

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Occupation Bosniens und der Hercegovina durch k. k. Truppen im Jahre 1878

Kriegsarchiv <Wien> / Abtheilung für Kriegsgeschichte

Wien, 1879

Anhang

Anhang.

Seit der Pacification Bosniens und der Hercegovina im Jahre 1878 waren noch nicht alle, Oesterreich-Ungarn berührende Bestimmungen des Vertrages von Berlin durchgeführt.

Es erübrigte noch für das Jahr 1879 die Uebernahme des Gebietes von Spizza und die Besetzung von Theilen des Paschaliks von Novibazar.

Besetzung des Gebietes von Spizza (Spić) durch k. k. Truppen.

Im Mai des Jahres 1879.

Das durch den Vertrag von Berlin ¹⁾ Oesterreich-Ungarn zugesprochene Gebiet von Spizza schliesst sich mit etwa 40[□]km² Flächeninhalt als ein 2—5^{km} breiter Küstenstrich an Dalmatiens Südgrenze an und reicht, im Osten und Süden an Montenegro grenzend, bis hart an die Rhede von Antivari.

Die Abfälle des Soturman-Gebirges, in den Obertheilen steil geformt und kahl, treten im Westen mit flachen meist bebauten Füßen an jene Senkung heran, durch welche die wichtige Verbindung von Mišić nach dem Hauptorte des Gebietes: Sutomore, führt.

Bis zur Rhede von Spizza „Valle Spizza“, wo jenes etwa 2000 Schritte breite Thal sich öffnet, bilden längs der Küste einzelne felsige Berggruppen die Einfassung, während im Süden des Bezirkes die Abfälle des Soturman unmittelbar an die See herantreten, längs dieser dem Ackerbau nur einen schmalen Saum freilassend.

Verhältnissmässig zahlreich sind die in meist tief eingeschnittenen felsigen Rinnsalen fließenden Gebirgsbäche.

Längs der Küste ist das Wasser seicht, die Ankerstellen sind weit vom Lande entfernt, die Brandung oft heftig, daher Landungen schwierig. Selbst die „Valle Spizza“ gewährt grösseren Schiffen nur mangelhaften Schutz.

Das Wegnetz besteht, abgesehen von jenem Reitwege, der von Mišić über Sutomore nach Antivari führt, fast nur aus Fussessteigen, und selbst die oberwähnte Hauptverbindung ist für beladene Tragthiere stellenweise impracticabel.

¹⁾ Vertrag vom 13. Juli 1878, §. 29, Absatz 3.

Die Bevölkerung zählt 1650 Seelen, ist ausschliesslich südslavisch und bekennt sich grösseren Theiles zum katholischen, kleineren Theiles zum griechisch-orientalischen Ritus. Trotz im Allgemeinen sorgfältiger Behandlung genügt der Ertrag des culturfähigen Bodens den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht, und sucht ein Theil regelmässig ausser Landes seinen Unterhalt. Jedermann ist aber Eigenthümer des von ihm bebauten Bodens, in dessen Mitte meist das einstöckige, aus Bruchsteinen roh hergestellte und mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus steht. Es kommen daher, Sutomore (Spizza) ausgenommen, geschlossene Orte gar nicht, grössere Häuser-Complexe nur selten vor.

Die Hohe Pforte hatte die Wichtigkeit dieses, die Rhede von Antivari im Norden abschliessenden Küstenstriches wohl erkannt und versucht, durch eine Reihe von Befestigungen die mit besonderem Eifer dem Meere zugewendeten Expansions-Bestrebungen ihres kriegerischen Nachbars in den schwarzen Bergen einzudämmen. Die nahe der dalmatinischen Grenze auf dem Gipfel des Kotrobanja erbaute Kula Čanj, dann im Süden die Karaula Šušanj, waren die vorgeschobenen Posten jener zur Sicherung der Rheden von Spizza und Antivari bestimmten Befestigungsgruppe, deren Kern durch die altvenetianische Feste Nehaj und die Batterie Golobrdο gebildet war.

Nehaj, auf 200^m hohem, schwer zugänglichem Felsen gelegen, ist eine ziemlich ausgedehnte Bergfeste mit thurmgekrönter Umfassungsmauer, welche den Weg nach Spizza beherrscht.

Golobrdο, die bedeutendste fortificatorische Anlage des Bezirkes, ist eine grösstentheils sturmfreie Küsten-Batterie mit Flanken und gemauertem Kehlverschlusse, auf deren traversirtem Walle 6 schwere Geschütze nothdürftig Raum finden. Von hier aus können die Einfahrten in die „Valle Spizza“ bestrichen und mit weittragenden Geschützen auch Ausschiffungen auf der Rhede von Antivari gestört werden.

Seitdem Montenegro durch Verrath der türkischen Commandanten ohne Kampf am 24. und 25. November 1877 sich Golobrdο's und Nehaj's bemächtigt hatte, hielten seine Truppen den Bezirk bis zu dem Augenblicke besetzt, wo Oesterreich-Ungarn an die Geltendmachung des ihm durch den Berliner Vertrag zugesprochenen Rechtsanspruches schritt.

Die Besitzergreifung wurde dem Statthalter von Dalmatien FZM. Freiherrn v. Rodich übertragen. Die Expedition selbst sollte der Commandant der Besatzungs-Truppen-Brigade in Süd-Dalmatien, Oberst-Brigadier v. Klimburg leiten, dem als Vertreter der Regierung der k. k. Bezirkshauptmann von Cattaro, Emanuel v. Budisavljević zugewiesen war.

Zur Durchführung der Uebernahme wurden unter dem Befehle des Oberstlieutenants Freiherrn v. Eynatten, das 24. Feld-Jäger-Bataillon und eine halbe Gebirgs-Batterie M. 1873 bestimmt.

Ueberdies sollte Sr. Majestät Corvette, „Fasana“, Commandant Fregatten-Capitän Schröder, die Expedition zur See geleiten und den

Transport der für Armirung der Befestigungen bestimmten Geschütze, dann der Zelte und überhaupt aller nicht auf Tragthieren fortzuschaffenden Vorräthe besorgen.

Im Einvernehmen mit der Regierung des Fürsten von Montenegro wurde der 11. Mai 1879 als Zeitpunkt der thatsächlichen Uebergabe des Gebietes an Oesterreich-Ungarn festgesetzt.

An diesem Tage überschritten um 8 Uhr Früh die 3. und 4. Compagnie des 24. Feld-Jäger-Bataillons mit der halben Gebirgs-Batterie beim Blockhause Uljica die bisherige Reichsgrenze. Oberst-Brigadier von Klimburg, die der Expedition beigegebenen Generalstabs- und Genie-Officiere: Hauptman Rogulić und Hauptmann Guzek, dann der kaiserliche Commissär, schlossen sich an, während der Rest des Jäger-Bataillons als zweiter Staffel an der Grenze zurückblieb und die Corvette ihren Curs gegen die Rhede von Spizza nahm.

Schon früher waren Nachrichten über die günstige Stimmung der Bewohner eingelaufen. Diese fanden ihre volle Bestätigung. Trotz strömenden Regens kamen zahlreiche Einwohner der Colonne entgegen, ihrer Freude lauten Ausdruck gebend. Am Liš potok erwartete der Načalnik Sejović als Vertreter der montenegrinischen Regierung, geleitet von sämmtlichen Ortsvorstehern, die Truppen. Die Uebergabe des Landes an Oesterreich-Ungarn wurde feierlichst ausgesprochen.

Die Colonne konnte aber ihren Marsch in der bisherigen Art und Weise nicht fortsetzen. Der Weg, schon früher schlecht, war dort, wo er im schluchtartigen Einschnitte über hohe Steinstufen und unregelmässige Felsabsätze mit scharfen Krümmungen den Liš potok übersetzt, nicht passirbar. Oberst von Klimburg liess daher nur die an der Tête marschirende 4. Compagnie des Jäger-Bataillons den Marsch nach Sutomore fortsetzen, während Oberstlieutenant Freiherr v. Eynatten mit der 3. Compagnie zurückblieb, um den Transport der abzuladenden Geschütze und Vorräthe zu leiten.

Gegen 11 Uhr rückte die Spitze, eine Stunde später auch schon der Rest der Colonne, in Sutomore ein, nachdem es gelungen war, mit Anspannung aller Kräfte, Batterie, Proviant und Train ohne Beschädigung über die gefährliche Stelle zu bringen. Etwas später erschien auch die „Fasana“ auf der Rhede. Die beabsichtigte Ausschiffung der Geschütze und Zelte musste aber wegen ungünstigem Winde verschoben werden.

Durch die Bewohner war schon vor der Ankunft der Truppen auf dem ansehnlichsten Hause in Sutomore das österreichisch-ungarische Wappen und die kaiserliche Flagge angebracht worden; nun wurde diese durch die 4. Compagnie auch auf dem Golobrdο gehisst.

Die durch Oberst von Klimburg noch am 11. Mai durchgeführte Besichtigung sämmtlicher Befestigungsanlagen zeigte, dass deren Zustand, insbesondere in der Feste Nehaj, ein schlechter, nachgerade jeder Beschreibung spottender sei. Was nicht türkische Sorglosigkeit dem Verfall anheimgegeben, hatten Montenegriner zerstört, oder, sobald es nicht niet- und nagelfest, enttragen.

Dies, dann die Ueberzeugung, dass nur in Sutomore die zur Unterkunft der k. k. Behörden und der als Besetzung bestimmten Com-

pagnie erforderlichen Räumlichkeiten sich finden liessen, bewog Oberst von Klimburg, von der Besetzung der übrigen Werke abzusehen, nur Golobrdó armiren und durch eine Abtheilung aus Sutomore besetzen zu lassen.

Der Rest der Expeditions-Truppen kehrte in die bisherigen Garnisonen zurück.

Besetzung eines Theiles des Paschaliks von Novibazar.

Am 21. April 1879 wurden zu Constantinopel in einer zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Hohen Pforte abgeschlossenen Convention die Modalitäten festgesetzt, welche nothwendig schienen, „um im gemeinschaftlichen Interesse den politischen „und militärischen Zweck zu erreichen, welchen der Artikel XXV „des Berliner Vertrages in Betreff des Sandschaks von Novibazar im „Auge hat“¹⁾.

In diesem Theile des alten Vilajets von Bosnien sollte nach den Bestimmungen dieses Vertrages die ottomanische Regierung fortfahren „in Kraft zu sein“, während Oesterreich-Ungarn das Recht zugesprochen wurde, im ganzen Umfange des Sandschaks „Garnisonen zu „halten und militärische und Handelsstrassen zu besetzen“²⁾.

Unter Vorbehalt aller hiedurch begründeten Rechte, erklärte Oesterreich-Ungarn in gedachter Convention, vorläufig „nur auf drei „am Lim zwischen den Grenzen Serbiens und Montenegro's gelegenen „Punkten Garnisonen aufzustellen. Diese Punkte wären Priboj, Prjepolje und Bjelopolje“³⁾.

Die hiezú bestimmten Truppen sollten die Zahl von 4000—5000 Mann nicht überschreiten und es der Hohen Pforte überdies unbenommen bleiben, auch ihrerseits „reguläre Truppen“ in den von Oesterreich-Ungarn besetzten Orten des Sandschaks zu halten, wobei die Truppen beider Staaten, „was ihre Anzahl, die militärischen Vortheile „und die Freiheit ihrer Bewegungen betrifft, auf vollkommen gleichen „Fuss gestellt sein sollten“.

Obwohl nach diesen Bestimmungen die k. k. Truppen nur einen etwa 20 Quadratmeilen und 40.000 Einwohner zählenden Landstrich besetzen und daselbst überdies nur als Freunde des Padischah auftreten sollten, waren doch politisch und militärisch die der Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten bedeutend.

Die unwegsamen Karst-Plateaux zwischen Tara und Lim, mit schwierigen Gebirgsübergängen und zahlreichen, vielfach von Urwald eingerahmten Felsschluchten, bildeten seit jeher, hauptsächlich aber in Folge der Ereignisse, die in den letzten Jahren auf der Balkan-Halbinsel sich abgespielt, den Tummelplatz aller unzufriedenen oder beute lustigen Elemente aus Serbien, Albanien und Montenegro, der Hercegovina und Bosnien. Die Bevölkerung, kriegerisch und in den letzten

¹⁾ Artikel VII der Convention vom 21. April 1879.

²⁾ Artikel XXV des Berliner Vertrages; Seite 41 dieses Werkes.

³⁾ Anhang zur Convention vom 21. April 1879.

Jahren oft gezwungen, zum Schutze ihrer Interessen zu den Waffen zu greifen, musste fremden Agitatoren leicht zugänglich werden.

Plevlje (Taslidža) war der Sitz des Mufti Mehemed, des Leiters der vorjährigen Bewegung in Ost-Bosnien, gewesen. Hier hatte er seine eifrigsten Anhänger geworben, hieher und später nach Bjelopolje hatte er mit einer grossen Zahl von Flüchtigen sich gewendet, als die k. k. Truppen bis an die Drina vordrangen. Er und seine Anhänger hatten im vergangenen Winter mit allen Mitteln den Hass der Muhammedaner gegen Oesterreich-Ungarn anzufachen gewusst, und sollte es nur der Erschöpfung der verarmten Bevölkerung zuzuschreiben sein, dass der vom Mufti eifrigst betriebene Angriff auf die bosnischen Grenzstationen noch nicht zur Ausführung gekommen war. Ob aber die Hohe Pforte den Willen und auch die Kraft haben würde, diesen Bestrebungen gegebenen Falles mit Ernst entgegenzutreten, musste nach den Ereignissen in Bosnien und in Albanien um so mehr zweifelhaft erscheinen, als manche Anzeichen darauf deuteten, dass Mufti Mehemed's Verbindungen bis Constantinopel reichten. Auch waren die kaiserl. ottomanischen Besatzungen im nördlichen Theile des Lim-Gebietes viel zu schwach, um eventuell den Widerstand der Bevölkerung gegen den Einmarsch der k. k. Truppen brechen zu können. Die Möglichkeit, dass diese im Sandschak von Novibazar dem durch fremde Elemente gekräftigten Widerstande der Muhammedaner begegnen würden, war sonach vorhanden.

Von Haus aus musste daher seitens Oesterreich-Ungarns bei der Durchführung der Besetzung eine den Erfolg für alle Fälle verbürgende Truppenstärke in Anschlag gebracht werden, und mussten die einmarschirenden Truppen vollkommen operationsfähig, mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich versehen sein. Darin lag aber die Hauptschwierigkeit. Die Armuth und Unwirthsamkeit des Lim-Gebietes, dann die durch grosse Länge und schlechten Zustand bedingte geringe Leistungsfähigkeit der nach der Drina führenden Etapen-Linien, bereiten an und für sich jeder auf die Adria oder Save zu basirenden militärischen Operation im Sandschak von Novibazar Schwierigkeiten. Ausserordentlich müssen diese sich steigern, falls ein derartiges Unternehmen im ungangbaren Gebirgslande dem numerisch schwer berechenbaren Widerstande einer kriegerischen, reichlich mit Waffen versehenen Bevölkerung begegnet. Hier konnte in erster Linie nur die sorgfältigste, alle Momente und Zufälligkeiten in's Auge fassende Vorbereitung Bürgschaft des Erfolges gewähren. Das k. k. General-Commando zu Sarajevo, zur Leitung dieses Unternehmens berufen, ging auch schon in den ersten Monaten des Jahres mit aller Energie und grosser Umsicht an die einleitenden Massnahmen.

Diese bezogen sich zunächst auf den Ausbau und die Vermehrung der von Sarajevo excentrisch gegen die Drina führenden Communicationen und auf Einrichtung dieser Flusslinie als Basis für alle weiteren nach Süden zu richtenden Operationen. Es wurden die Herstellungsarbeiten an dem von Sarajevo über Rogatica nach Višegrad führenden Wege eifrigst betrieben und diese Linie fahrbar her-

gestellt; ferner wurden von Sarajevo über Prača eine neue Verbindung als Saumweg nach Gorazda eröffnet und in ähnlicher Weise die von Rogatica über Gorazda-Čajnica, und dann von Višegrad an die ebenfalls neu zu bauende Uvac-Brücke führenden Wege ausgebessert. Während des ganzen Sommers waren an der Durchführung dieser Arbeiten unter Leitung des Majors Fürer des 1. und des Majors v. Herrenschild des 2. Genie-Regimentes ununterbrochen thätig: die Genie-Compagnien 8, 17, 18, 19, 20/I. und 1, 2, 3, 4/II., dann die 10. und 14. Pionnier-Compagnie, endlich 16 Compagnien der Infanterie-Regimenter Nr. 8, 29, 41, 54 und der Feld-Jäger-Bataillone Nr. 4, 25, 31.

Für eine Truppenzahl von 10.000 Mann auf zwei Monate genügende Verpflegungsvorräthe, Munition, Materialien zum Barackenbau, Zelte, Kotzen u. s. w., wurden im Laufe des Sommers an die Drina geschafft und in theilweise erst neu errichteten Magazinen zu Čajnica, Višegrad und Gorazda deponirt. In Rogatica und Višegrad mussten auch Etablissements für Erzeugung von Brod, in letztgenanntem Orte und in Gorazda auch Unterkunft für etwa 1000 Kranke oder Verwundete geschaffen werden. Ueberdies wurden zwischen Višegrad und Priboj am Bjelobrdo Baracken zur Unterkunft für eine Compagnie erbaut.

Besonderer Massregeln bedurfte es aber, um die Etablierung und Verpflegung der als weit vorgeschobene Posten seinerzeit im Sandschak zu belassenden Truppen gegen alle Eventualitäten einer politisch noch ungeklärten Situation sicher zu stellen.

Diesen Zweck verfolgten zunächst die schon mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit mit allem Eifer betriebenen Verhandlungen mit Husny Pascha, welcher als Bevollmächtigter der kaiserlich ottomanischen Regierung am 26. Juli mit dem kaiserlich türkischen Oberstlieutenant Said, Major Hilmi und zwei Beamten der Intendanz in Sarajevo eingetroffen war, um mit dem commandirenden General in Bosnien und der Hercegovina, FZM. Wilhelm Herzog von Württemberg, die näheren Modalitäten des Einmarsches der k. k. Truppen in das Sandschak zu vereinbaren. Die unter dem Vorsitze des k. k. Obersten im Generalstabs-Corps Albori, Generalstabs-Chef des General-Commando's von Sarajevo, geführten Verhandlungen zogen sich aber trotz des persönlichen Entgegenkommens des türkischen Bevollmächtigten wegen dessen beschränkten Vollmachten, dann in Folge des inzwischen eingetretenen Ministerwechsels in Constantinopel in die Länge. Schliesslich wurde bestimmt, dass Oesterreich-Ungarn, gegen vorläufigen Verzicht auf die Besetzung des weit vorgeschobenen, exponirten Bjelopolje, den Ort Plevlje (Taslidža) besetzen lasse. In Priboj und Prjepolje sollten die k. k. Truppen gemeinsam mit den türkischen die Besatzung bilden. Gleichzeitig versprach Husny Pascha, in Constantinopel dahin wirken zu wollen, dass die k. k. Truppen auch beim Einmarsche in Plevlje durch eine später zurückzuziehende Abtheilung türkischer Truppen militärisch begründet würden. Die endgiltige Regelung der Verhältnisse in den gemeinsamen Garnisonen am Lim überhaupt, besonders aber in Priboj, wo ungünstige taktische Verhältnisse eine Obsorge für die Sicherheit der k. k. Truppen dringend erforderten, wurde der durch

FZM. Herzog von Württemberg und Husny Pascha seinerzeit an Ort und Stelle zu treffenden Vereinbarung vorbehalten.

Vorläufig sollte, wie dies seitens der k. k. Regierung schon Mitte Juni angeregt worden, eine aus Mitgliedern beider Armeen bestehende Commission die zu besetzenden Orte bereisen, um die nöthigen Anhaltspunkte für jene Massregeln zu gewinnen, welche sich für die Sicherung, Unterkunft und Verpflegung der einmarschirenden Truppen nothwendig erweisen würden. Die aus Generalstabs- und Genie-Officieren, dann aus Organen der Intendanz und der bosnischen Landes-Regierung gebildete Commission sollte, geleitet durch eine türkische Escorte, in zwei Partien getrennt, einerseits unter Führung des Majors im Generalstabs-Corps Milinković von Višegrad über Priboj, andererseits unter Hauptmann des Generalstabs-Corps v. Conrad auf dem Wege von Čajnica über Plevlje nach Prjepolje vorgehen.

Trotz des Drängens der k. k. Regierung konnte aber die Commission nicht vor Ende August die Grenze überschreiten, da erst zu dieser Zeit die vom Militär-Commandanten des Vilajets Kosovo entsendeten Officiere: Oberst Talip Bey und Oberstlieutenant Sali Bey mit ihrer, 24 Reiter zählenden Escorte in Višegrad eintrafen. Das Ergebniss der von den türkischen Organen anfänglich mit einem gewissen Misstrauen begleiteten Recognoscirung war insoferne ein günstiges, als es sich zeigte, dass die Muhammedaner, also jenes Element, von welchem allein Feindseligkeiten zu erwarten waren, seit der von der Hohen Pforte verfügten Entfernung des ehemaligen Mufti von Plevlje sich mit dem Gedanken der Occupation vertraut zu machen begannen. Unter diesen Verhältnissen schien es auch wahrscheinlich, dass es gelingen werde, wenigstens theilweise an Ort und Stelle die Bedürfnisse der Besatzungstruppen zu decken, um diese von dem im Winter misslichen Nachschube unabhängiger zu machen.

Noch vor der am 6. September erfolgten Rückkehr der Commission nach Čajnica waren auch alle Massregeln zur vollständigen Bereitstellung der zum Einmarsche bestimmten Truppenkörper zu Ende geführt.

Für diesen standen zwei nach Längenausdehnung, Bauzustand, Gestaltung des anliegenden Terrains und Bedeutung der zu erreichenden Objecte sehr verschieden zu bewerthende Marschlinien zur Verfügung.

Die nördliche führt als theilweise gut fahrbarer Karrenweg von Višegrad durch die Waldungen des Bjelobrdo und über die Grenzbrücke am Uvac nach Priboj, welches nur aus wenigen elenden Hütten besteht und von der Grenze kaum eine Stunde entfernt ist, so dass für die Sicherheit selbst einer schwachen Besatzung durch Aufstellung von Etappenposten am Bjelobrdo und an der Uvac-Brücke leicht vorgesorgt werden kann.

Die zweite — südliche — Linie zieht von Čajnica als ein, hauptsächlich südlich der Wasserscheide, schlechter, selbst im Sommer nicht immer gefahrloser Saumweg durch die Urwaldungen am Konjski glob und über die Karst-Plateaux der Kovač planina in das fruchtbare, gut bevölkerte Becken von Plevlje oder Taslidža. Plevlje ist von der Grenze

Bosniens durch eine Truppen-Colonne nur in drei ziemlich anstrengenden Märschen erreichbar. Der gesicherte Besitz der wohlhabenden, von nahezu 6000, durch ihren Fanatismus bekannten Muhammedanern bewohnten Stadt ist aber für die Gestaltung der Verhältnisse im Norden des Paschaliks entscheidend. Diese Umstände, dann die unruhige Nachbarschaft in den unwirthsamem Thälern an Montenegro's Nordostgrenze, hätten sonach selbst für den Fall, dass es zu keinem Widerstandsversuche käme, die Belassung einer verhältnissmässig stärkeren Besetzung in Plevlje erfordert.

FZM. Herzog von Württemberg traf demgemäss seine Anstalten. Der Einmarsch der k. k. Truppen sollte auf beiden Linien gleichzeitig beginnen, doch die Hauptkraft gegen Plevlje vorgehen. Dieses, dann auf der nördlichen Strasse Priboj, hatten vorläufig als Operationsziele zu gelten, da der seinerzeit durch Abtheilungen beider Colonnen zu bewirkenden Vorrückung gegen Prjepolje erst die Etablierung in den zwei ersterwähnten Orten vorausgehen musste.

Entsprechend diesen Intentionen gestaltete sich die Ordre de bataille und der zwischen dem 4. und 6. September bewirkte Aufmarsch der zur Besetzung des Lim-Gebietes bestimmten, insgesamt den Garnisonen Bosniens und der Hercegovina entnommenen Truppen in nachstehender Weise:

Nördliche Colonne: 4 Bataillone, 1 Compagnie, drei Viertel Escadron, 4 Gebirgs-Geschütze; concentrirte sich unter dem Befehle des Commandanten der 2. Infanterie-Brigade, General-Major Joseph Obadich, bei Rogatica und Višegrad. Sie bestand aus folgenden Abtheilungen: Stab der 2. Infanterie-Brigade, Linien-Infanterie-Regiment Herzog von Parma Nr. 24, Feld-Jäger-Bataillon Nr. 31, 14. Compagnie des 2. Genie-Regimentes, 3 Züge der 3. Escadron des Huszaren-Regimentes Freiherr v. Edelsheim - Gyulai Nr. 4, Gebirgs-Batterie 4/XII, ein Viertel der Divisions-Sanitäts-Anstalt Nr. 1, Gebirgs-Brigade-Munitionspark Nr. 2, Verpflegs-Colonne, Tragthier-Escadron Nr. 17.

Südliche Colonne: 7 Bataillone, 1 Compagnie, ein Viertel Escadron und 8 Gebirgs-Geschütze, concentrirte sich unter dem Befehle des Commandanten der 1. Infanterie-Brigade, General-Major Nicolaus Killié, bei Čajnica und Gorazda. Sie bestand aus: dem Stabe der 1. Infanterie-Brigade, Linien-Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44, Feld-Jäger-Bataillon Nr. 25, 16. Compagnie des 2. Genie-Regimentes, 1 Zug der 3. Escadron des Huszaren-Regimentes Freiherr v. Edelsheim-Gyulai Nr. 4, Gebirgs-Batterien 3/I und 2/IV, zwei Viertel der Divisions-Sanitäts-Anstalt Nr. 1¹⁾, Gebirgs-Brigade-Munitionspark Nr. 1, Verpflegs-Colonne, Tragthier-Escadron Nr. 4.

Beide Colonnen waren, entsprechend dem Charakter ihrer Aufgabe, zum selbständigen Auftreten im schwierigen Gebirgslande, mit

¹⁾ Ein Viertel der Divisions-Sanitäts-Anstalt verblieb zur Disposition in Gorazda und überdies als Sanitäts-Anstalten zweiter Linie je ein Drittel des Feld-Spitals Nr. III in Višegrad und Gorazda.

Munition, einem achttägigen Verpflegsvorrathe, Werkzeugen für Erd- und Holzarbeiten etc. ausgerüstet. Jeder der beiden Brigadestäbe hatte 1 Gebirgs-Telegraphen-Abtheilung, 1 Feldpost-Expositur, dann 1 Signal-Abtheilung.

Da die Truppen auf dem erhöhten Friedensfusse verblieben, so betrug der Verpflegsstand der zum Einmarsche bestimmten 11 Bataillone Infanterie und Jäger, 2 Genie-Compagnien, 1 Escadron, 3 Batterien, einschliesslich der Anstalten, an 7000 Mann mit 1000 Pferden oder Tragthieren, wozu noch weitere 1200 vom Lande beizustellende Tragthiere mit ihren Führern kamen.

Um jedoch für alle Eventualitäten den einrückenden Colonnen rechtzeitig und ergiebig Unterstützung zuführen zu können, wurden in Foča, Čajnica, Gorazda und Višegrad, dann in zweiter Linie in Sarajevo 15 Bataillone Infanterie, 1 Escadron, dann 12 Gebirgs- und 16 Feldgeschütze derart bereit gestellt, dass 48 Stunden nach der ersten Verständigung von Višegrad 3, von Čajnica 4 Bataillone, jede Gruppe mit 1 Gebirgs-Batterie, die Grenzen des Paschaliks überschreiten konnten. Auch waren, um die schwachen Occupations-Truppen von Entsendungen zu entheben, die Commandanten von Višegrad und Čajnica angewiesen, den Schutz der betreffenden Etapen-Linie im Einverständnisse mit den Colonnen-Commandanten durch eigene Kräfte zu bestreiten. FML. Freiherr v. König, Commandant der 1. Infanterie-Truppen-Division verblieb vorläufig an der Uvac-Brücke.

Die oberste Leitung hatte FZM. Herzog v. Württemberg sich vorbehalten, zu welchem Zwecke er mit Oberst Albori am 6. September von Sarajevo nach Čajnica reiste.

Die Generale Killié und Obadich, welche durch längeren Aufenthalt in Süd-Bosnien mit den Verhältnissen des Grenzlandes genau vertraut waren, hatten schon einige Zeit früher vom Feldzeugmeister erschöpfende Instructionen erhalten. Beide Colonnen sollten an einem noch zu bestimmenden Tage die Grenze überschreiten und gefasst auf jede Eventualität, ihre Vorrückung mit grösster Vorsicht, unter Beobachtung aller Sicherheitsmassregeln, doch bei thunlichster Vermeidung erster Conflict durchzuführen. Nur bei planmässigem Widerstande sollte dessen rasche Niederwerfung mit allen Mitteln angestrebt werden, während bei Abweisung der Angriffe regelloser Banden den Commandanten die thunlichste Schonung der am Kampfe nicht Betheiligten zur Pflicht gemacht wurde. Bei jeder Gelegenheit war die freundschaftliche Gesinnung Oesterreich-Ungarns zu betonen, den kaiserlich ottomanischen Truppen mit der grössten Zuvorkommenheit zu begegnen, doch, entsprechend den zu Sarajevo getroffenen Vereinbarungen, in den gemeinsamen Garnisonen zur Vermeidung aller Conflict eine neutrale, von beiden Theilen nicht zu betretende Zone festzusetzen. In die Verwaltung des Landes hatten die Commandanten in keiner Weise einzugreifen, doch war die Mitwirkung der Localbehörden für die Bequartierung und Verpflegung der Truppen anzustreben. Was die Etablierung in den einzelnen Stationen betraf, so sollte im Allgemeinen keine Vorsichtsmassregel ausser Acht gelassen und überall eine taktisch

günstige Lage angestrebt werden. Insbesondere hatte General-Major Obadich durch Verschiebung seiner Truppen bis an das Defilé von Banja und durch Besetzung eines taktisch wichtigen Punktes am linken Lim-Ufer die ungünstigen Verhältnisse bei Priboj auszugleichen, um derart den Vormarsch nach Prjepolje gegen alle Störungen von Kratovo her zu decken.

Nachdem FZM. Herzog von Württemberg am 7. September in Čajnica die Meldung der beiden Generale über die Vollendung des Aufmarsches, überdies aus Wien die Ermächtigung zur Einrückung erhalten, wurden noch am gleichen Tage die kaiserlich ottomanischen Militär-Commandanten in Plevlje und Priboj verständigt, dass die k. k. Truppen am 8. September die Grenze Bosniens überschreiten würden.

Marsch der südlichen Colonne. — Besetzung von Plevlje. 8. bis 10. September.

Am 8. September gegen 8 Uhr Morgens überschritt das 2. Bataillon des 44. Linien-Infanterie-Regimentes mit zwei Geschützen der Batterie 3/I und der Genie-Compagnie 16/II unter Major v. Chavanne als Vorhut die Grenze. Etwa eine Stunde später folgte General-Major Killié mit dem Gros, das links durch eine, rechts durch zwei Compagnien des 44. Linien-Infanterie-Regimentes cotoyirt wurde, während das 25. Feld-Jäger-Bataillon unter Hauptmann Grivičić als rechte Colonne, auf einem von der Marschlinie des Gros 5—8^{km} entfernten Saumwege vorrückte.

Der meist durch hochstämmigen Urwald führende Weg war schlecht, oft kaum 1^m breit, und besonders beim Aufstiege auf den Querrücken des Svetlo-Borje beschwerlich. Die türkischen Truppen hatten ihre Posten bei Gvožd Karaula und Han Kovač geräumt. Die übrigens sehr spärliche Bevölkerung des durchzogenen Landstriches kam den Truppen freundlichst entgegen, so dass der Marsch ohne jeden Zwischenfall beendet und gegen Mittag das Lager bei Han Kovač bezogen werden konnte. Das 25. Feld-Jäger-Bataillon war gegen 3 Uhr Nachmittags nach beschwerlichem Marsche bei Maroniči (Mariči) angelangt.

Auch am nächsten Tage konnte der Marsch ohne Störung durchgeführt werden, nur waren die durch den Karst-Charakter der südlichen Abfälle der Kovač planina und den elenden Zustand des oft kaum erkennbaren Weges bereiteten Marschhindernisse weit bedeutender. Wassermangel machte dies doppelt fühlbar. Das Gros erreichte gegen 11 Uhr die Lagerplätze an der Gotovuše, während das 25. Feld-Jäger-Bataillon auf gleicher Höhe etwa 5^{km} südwestlich lagerte.

Entgegen einigen im Laufe des Vortages eingelaufenen Nachrichten, mehrten sich am 9. September die Anzeichen, dass es möglich sein werde, Plevlje ohne Kampf zu besetzen. Während und nach dem Marsche trafen Boten des Liva Mustapha Pascha aus Plevlje ein, welche berichteten, dass die türkische Besatzung die Truppen feierlich empfangen wolle. Auch an diesem Tage zeigten sich Christen und Muhammedaner der Umgebung entgegenkommend oder doch gleichgültig.

Bezeichnend aber für die eigenthümlichen Verhältnisse, unter welchen die Truppen ihre Aufgabe im Sandschak zu lösen hatten, ist es, dass General-Major Killić noch am Abende des 9. September, nur mehr wenige Kilometer vom Hauptorte des Lim-Gebietes entfernt, nicht wissen konnte, ob nicht für den nächsten Tag ein ernster Kampf bevorstehe. Vorsicht war dringend geboten, und General-Major Killić traf seine Dispositionen, welche darin gipfelten: bald in den Besitz der Einfassungshöhen des Kessels von Plevlje zu kommen, wobei die im Norden der Stadt sich erhebende und diese vollkommen beherrschende „Glavica“ zunächst zu beachten war.

Am 10. September, zwischen 5 und 6 Uhr Früh, erfolgte der Abmarsch in drei Colonnen: das 1. Bataillon des 41. Linien-Infanterie-Regimentes bildete mit der Batterie Nr. 3/I und 2 Zügen der Genie-Compagnie die Vorhut, der das Gros unter General-Major Killić — $3\frac{1}{2}$ Bataillone ¹⁾ stark — auf dem Wege von Han Kotline nach Plevlje folgte. Major v. Chavanne mit $1\frac{1}{2}$ Bataillon des 44. Linien-Infanterie-Regimentes, der Batterie 2/IV und dem Reste der Genie-Compagnie, schlug als linke Seiten-Colonne die Richtung gegen die Glavica ein, während am rechten Flügel Hauptmann Grivičić mit dem 25. Feld-Jäger-Bataillon den Balibegov brdo, nördlich des Dorfes Polje, besetzte. Auf diese Weise waren nach 7 Uhr Früh, als die Vorhut der Haupt-Colonne vor dem Nordwesteingange erschien, schon sämmtliche Höhen im Norden und Westen der Stadt im Besitze der Truppen. Nur die südlichen, von der Redoute Stražica und einem Zeltlager gekrönten Höhen hatten die Türken noch besetzt, deren ein Bataillon zählendes Gros unter Liva Mustapha Pascha am Eingange der Stadt zum feierlichen Empfange der k. k. Truppen aufgestellt war.

Im Sinne der zu Sarajevo getroffenen Vereinbarungen sollte die kaiserlich türkische Besetzung nach Begrüssung der Truppen die Stadt räumen. Doch verweigerte Liva Mustapha Pascha dies, indem er dem auf seine Instructionen sich berufenden General-Major Killić erklärte, dass, nach neueren Weisungen aus Constantinopel, die Besetzung von Plevlje eine gemeinsame sein solle. Die Situation war gespannt. Ein Zufall konnte die verhängnissvollsten Folgen bringen. Einerseits lauteten die Instructionen des k. k. Generals viel zu bestimmt, um auf Besetzung der Stadt und auf den Besitz der die Sicherheit seiner Truppen verbürgenden südlichen Höhen verzichten zu können; andererseits war ihm die Vermeidung jedes ernstesten Conflictes zur Pflicht gemacht, und musste die Documentirung des freundschaftlichen Charakters der Occupation, mit Rücksicht auf die Stimmung der zahlreichen muhammedanischen Stadtbevölkerung, hier doppelt wünschenswerth erscheinen.

Ueberzeugt, dass weitere Verhandlungen die Situation nur verschärfen würden, brach General-Major Killić diese rasch entschlossen ab und ritt, dies ausdrücklich als ein Zeichen der Hochachtung für den

¹⁾ Eine halbe Compagnie des 41. Linien-Infanterie-Regimentes blieb in H. Boljanic als Etappenposten, während das 54. Linien-Infanterie-Regiment von Čajnica aus eine Abtheilung nach Svetlo-Borje vorschob.

Padischah betonend, vor die Front des die üblichen Ehrenbezeugungen leistenden türkischen Bataillons. Gleichzeitig verfügte aber der General den Vormarsch seiner Colonnen.

Unter dem Schutze der auf den Höhen stehenden Abtheilungen durchzog das Gros mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen die Stadt. Je ein Bataillon des 41. Linien-Infanterie-Regimentes nahm Stellung beiderseits des türkischen Lagers neben der Redoute, wo ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht wurde, in welches die Abtheilungen auf der Glavica und dem Balibegov brdo begeistert einstimmten.

Der Rest der k. k. Truppen bezog später am Südfusse der Glavica, unmittelbar an der Nord-Lisière der Stadt, das Lager. Sämmtliche Höhen wurden mit stärkeren Posten besetzt und auf der Glavica, dann am Plješ vrh durch je eine halbe Genie-Compagnie flüchtige Befestigungen hergestellt.

Plevlje ist eine wohlhabende, ziemlich lebhaften Handel treibende Stadt mit 800 Häusern, 7 Moscheen und 8000 Einwohnern, wovon etwa 2000 Orthodoxe, der Rest Muhammedaner. Erstere hatten sich in ostentativer Weise an die k. k. Truppen herangedrängt — während die Muhammedaner ursprünglich eine gewisse Gleichgiltigkeit zur Schau trugen. Geführt vom Kaimakam, erschienen aber noch am gleichen Tage auch deren Notabeln, um General-Major Killié zu begrüßen.

Der Verkehr der österreichisch-ungarischen und der aus Anatoliern bestehenden, in ihrer Ausrüstung zwar vernachlässigten, doch guten Geist und feste Haltung zeigenden türkischen Truppen gestaltete sich in der freundlichsten Weise und wurde die endgültige Austragung der Räumungsfrage bis zur Ankunft des FZM. Herzog von Württemberg verschoben. Diese erfolgte schon am nächsten Abende und binnen kürzester Zeit gelang es, das Missverständniss in freundschaftlicher Weise aufzuklären.

Veranlasst war dasselbe durch den Umstand, dass der Feldzeugmeister, nachdem ihm Husny Pascha am 7. September aus Sarajevo mitgetheilt, dass die Pforte die Belassung ihrer Truppen in Plevlje zugestanden habe, in Sinne der früheren Vereinbarungen wähen musste, es handle sich um jene Abtheilungen, welche die k. k. Truppen in Plevlje empfangen, dann aber abziehen sollten. In Wahrheit hatte aber die Pforte, in Folge neuerer Einwirkungen der k. k. Regierung der ursprünglichen Forderung Oesterreich-Ungarns nachkommend, eingewilligt, bleibend eine Garnison in Plevlje zu belassen, und war Liva Mustapha Pascha in dieser Richtung aus Constantinopel angewiesen worden.

Jetzt über die Sachlage aufgeklärt, kam der Liva den k. k. Generalen in der freundschaftlichsten Weise entgegen und versprach bei Etablierung der Truppen mitzuwirken. Nachdem FZM. Herzog von Württemberg noch die nothwendigen Dispositionen zur Mitwirkung der südlichen Colonne bei Besetzung von Prjepole gegeben, ritt er am 13. September über Goleša nach Priboj, um auch dort im Vereine mit Husny Pascha, der von Sarajevo dahin gekommen war, die Verhältnisse bleibend zu regeln.

Besetzung von Priboj am 8. September.

Auch die Besetzung von Priboj war in friedlicher Weise, ohne störenden Zwischenfall, durchgeführt worden.

Am 8. September überschritt Hauptmann Biernatek, da wegen Linienstörung der telegraphische Marschbefehl verspätet eingetroffen war, erst um 2 Uhr Nachmittags, mit dem 1. Bataillon des 24. Linien-Infanterie-Regimentes als Vorhut der nördlichen Colonne, den Uvac und rückte über Priboj hinaus auf dem Wege nach Nova Varoš bis hart an den Westausgang des Defilé's Banja-Kratovo. Das Gros unter General-Major Obadich folgte und bezog, nach Zurücklassung des 31. Feld-Jäger-Bataillons in Priboj und Besetzung des Bajnsko brdo, das Lager südwestlich Banja am rechten Ufer des Lim.

Die kaiserlich ottomanischen Wachposten bei Karaula Rača und Priboj hatten die k. k. Truppen beim Vorübermarsche mit allen militärischen Ehren empfangen. Der Rest der Besetzung — ein etwa 300 Mann zählendes rumelisch-anatolisches Bataillon — lagerte auf der Ebene von Banja nahe dem Kloster, wohin später in Folge Weisungen des Divisions-Commandanten in Sjenica, Achmed Ifsi Pascha, auch die vorgenannten Posten zurückgezogen wurden.

Insbesondere in Priboj kamen Militär- und Civil-Behörden, wie auch die Bevölkerung beider Religions-Bekenntnisse den Truppen in der freundlichsten Weise entgegen. Schon an der Grenze, dann am Ortseingange hatten der Kaimakam von Nova Varoš, Suleiman Bey, der Militär-Commandant und der Mudir von Priboj den General-Major Obadich in feierlicher Weise begrüsst. Hier, so nahe an der Grenze Bosniens, wo nun seit nahezu einem Jahre Sicherheit des Lebens und Eigenthums herrschte, war auch bei dem muhammedanischen Theile der Bevölkerung keine Spur jenes Misstrauens zu finden, wie es in anderen Theilen des Lim-Gebietes — durch fremde Einflüsse wachgerufen wurde. Obwohl wiederholt aufgeklärt, dass die k. k. Behörden keinen Einfluss auf die Verwaltung des Landes nähmen, bot die Bevölkerung des Bezirkes von Priboj freiwillig die Ablieferung der Waffen an, falls man ihr jene lang vermisste Sicherheit verbürgen könne, wie sie jenseits der Grenze herrsche. Auch die Besetzungsverhältnisse wurden, nachdem es dem am 14. September in Priboj angekommenen FZM. Herzog von Württemberg nicht ohne Mühe gelungen, in den Verhandlungen mit Husny Pascha den Wortlaut der April-Convention mit den militärischen Anforderungen in Einklang zu bringen, zur gegenseitigen Zufriedenheit gelöst. In Priboj sollten die k. k. Truppen allein — auf der Ebene von Banja mit den ottomanischen gemeinsam, und zwar derart lagern, dass erstere am rechten Ufer des Godusa-Baches bleiben und ein nahe dem Defilé-Ausgange herzustellendes Blockhaus deren Sicherheit erhöhe.

Inzwischen war auch das als Wegknoten wichtige Prjepolje durch Abtheilungen beider Colonnen besetzt worden und FZM. Herzog von Württemberg begab sich am 15. Früh dahin.

Besetzung von Prjepolje am 14. September.

Schon am 13. September war General-Major Killić mit 2 Bataillonen des 41., 1 Compagnie des 44. Linien-Infanterie-Regimentes, dann mit dem 25. Feld-Jäger-Bataillon und der Gebirgs-Batterie Nr. 3/IV von Plevlje, Major v. Groeller aber mit dem 3. Bataillon des 24. Linien-Infanterie-Regimentes von Priboj aufgebrochen.

Dieser Abtheilung, welche am 13. längs des rechten Lim-Ufers bis in die Höhe von Bistrica vorrücken sollte, schloss sich auch der vom Feldzeugmeister zur Leitung der Besetzung von Prjepolje berufene Commandant der I. Infanterie-Truppen-Division, FML. Freiherr v. König, an.

Die von Plevlje ausgehende Colonne, durch 2 Compagnien des 25. Feld-Jäger-Bataillons in der rechten Flanke gedeckt, rückte am 13. September über das ausgedehnte, nur wenig gegliederte Karst-Plateau zwischen der Vrbnica und Čehotina nach Han na Jabukom, wo gegen 1 Uhr Nachmittags das Lager bezogen wurde. Bei Karaula Mihajlović fand General-Major Killić einen türkischen Posten in der Stärke von 50 Mann, bei Han na Jabukom auf einer taktisch sehr günstig gelegenen Kuppe ein etwa 300 Mann zählendes Bataillon.

Um die einzige Verbindung mit Plevlje für alle Fälle sicherzustellen, wurde hier je eine Compagnie des 41. und 44. Linien-Infanterie-Regimentes zurückgelassen und mit dem Reste am 14. Morgens der Vormarsch nach Prjepolje fortgesetzt.

Zwei Compagnien des 41. Linien-Infanterie-Regimentes bildeten die Vorhut, eine Compagnie die linke Seitenhut der längs der Felsenwand des Savin lakac in das Thal der Salasnica heruntersteigenden Haupt-Colonne, während in der rechten Flanke Hauptmann Grivičić mit jenen zwei Compagnien des 25. Feld-Jäger-Bataillons, welche schon am Vortage südlich der Haupt-Colonne vorgegangen waren, die Richtung gegen Han Kolovrat nahm. Hauptmann Grivičić sollte trachten, den Lim zu durchfurten, um am rechten Ufer gegen die Stadt vorzurücken.

Bei Han Salasnica begrüßten die Notabeln der Stadt, vom Kaimakam geführt, den Commandanten der Colonne, die gegen 11 Uhr Vormittags an der Lim-Brücke eintraf. Hier stand zum Empfange ein türkisches Bataillon bereit, dessen Commandant Hamdy Bey gegen die Betretung des rechten Ufers durch k. k. Truppen protestirte. Dieser, übrigens nachträglich von Husny Pascha ausdrücklich desavouirte Protest war auch schon gegenstandslos, denn vollkommen gleichzeitig mit dem Erscheinen der Haupt-Colonne näherten sich am rechten Lim-Ufer von Süden Hauptmann Grivičić, von Norden FML. Freiherr v. König mit dem 3. Bataillon des 24. Linien-Infanterie-Regimentes. Von der Bevölkerung beider Religions-Bekenntnisse freundlich empfangen, durchzogen die k. k. Truppen die etwa 350 Häuser und 3000 Einwohner zählende Stadt, um mit dem Bataillon des 24. Linien-Infanterie-Regimentes am rechten, mit dem Gros am linken Lim-Ufer das Lager zu beziehen. Einzelne stärkere Posten sicherten die Höhen der Umgebung.

Nachdem FZM. Herzog von Württemberg und Husny Pascha auch hier die gegenseitigen Verhältnisse der gemeinsamen Besetzung geregelt, traten die Truppen, mit Ausnahme des in Prjepolje zurückbleibenden 25. Feld-Jäger-Bataillons, den Rückmarsch nach Plevlje, beziehungsweise Priboj an, wo sie am 17. September eintrafen. Bei Jabukov blieb nur die Compagnie des 41. Linien-Infanterie-Regimentes zurück, während die des 44. nach Plevlje abrückte.

Rückmarsch der Truppen. — Etablierung der im Sandschak zurückbleibenden Abtheilungen.

Durch das Eingreifen des FZM. Herzog v. Württemberg waren sonach die Verhältnisse in den mit den kaiserlich türkischen Truppen gemeinsam besetzten Orten geregelt. Umfassender Massnahmen bedurfte es aber noch, um für die volle Sicherheit und die Deckung der Bedürfnisse der im Sandschak zurückzulassenden Truppen zu sorgen. Und zwar sollten in Plevlje verbleiben: der Stab der 1. Infanterie-Brigade, 2—2½ Bataillone des 44. Linien-Infanterie-Regimentes, dann 1 Zug Huszaren, 1 Gebirgs-Batterie mit den entsprechenden Anstalten erster Linie. 1—1½ Compagnien waren als Etapentruppen zur Besetzung von Han Boljanić und Han pod Jabukom in Aussicht genommen. Ferner hatte das 25. Feld-Jäger-Bataillon die Besetzung von Prjepolje, 1 Bataillon des 24. Linien-Infanterie-Regimentes jene von Priboj zu bilden und je eine Compagnie dieses Regimentes als Etapenposten am Bjelo brdo und am linken Uvac-Ufer, hier auch durch eine Gebirgs-Batterie verstärkt, die Verbindung mit Višegrad zu decken.

Für die Unterkunft der Truppen wurde, so weit dies bei der Armuth des Landes, dem grossen Holzmangel und der vorgerückten Jahreszeit möglich, durch die Miethe von Häusern, den Bau grösserer Baracken, endlich durch Errichtung kleinerer Baracken durch die Truppen selbst vorgesorgt. Der im Lande nicht zu deckende Bedarf an Eisen, Glas, Oefen u. s. w. wurde von der Drina-Linie an die betreffenden Orte gebracht. Es gelang für die Sicherstellung der Verpflegung Verträge in den einzelnen Stationen abzuschliessen und wurden überdies Reservevorräthe an der Drina deponirt. Marodehäuser in Prjepolje, Plevlje und am linken Uvac-Ufer boten die nothwendige Unterkunft für Kranke. Die Verbindung der Besatzungen im Lim-Gebiete mit dem Hinterlande wurde durch Einrichtung eines geregelten Telegraphen- und Postdienstes, überdies durch ausgedehnte Wegausbesserungen erleichtert. So wurde die Verbindung von Čajnica über Plevlje nach Prjepolje von Abtheilungen des 54. Infanterie-Regimentes und der 1. Infanterie-Brigade als guter Saumweg, jene von Višegrad nach Priboj durch die 2. Infanterie-Brigade als Fahrweg hergestellt.

Seit Mitte September weht denn in allen Hauptorten des Lim-Gebietes die kaiserliche Flagge neben dem Halbmonde. Ohne ernsten Zwischenfall, ohne jeden Verlust, in durchaus friedlicher Weise war

dies geschehen; für die Sicherheit und das Gedeihen Bosniens und der Hercegovina waren neue Bürgschaften gewonnen. Dank der Umsicht und Energie des FZM. Herzog von Württemberg und der beiden Colonnen-Commandanten gelang es, unterstützt durch die Vertragstreue der Hohen Pforte und das Entgegenkommen Husny Pascha's, selbst jene Meinungsverschiedenheiten in friedlicher Weise auszugleichen, welche sich in Plevlje und Priboj ergaben.

In Anerkennung der Verdienste des FZM. Herzog von Württemberg und aller bei der Expedition Betheiligten, geruheten Se. Majestät der Kaiser am 7. October nachstehendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen:

„Lieber FZM. Herzog von Württemberg! Euer königliche Hoheit haben die überaus schwierige Aufgabe der theilweisen Besetzung des Sandschaks von Novibazar sowohl in politischer, als militärischer Beziehung, mit so hervorragender Umsicht durchgeführt, dass Ich hierin einen Mir sehr willkommenen Anlass finde, um Ihnen neuerlich für Ihre hingebungsvolle und erfolgreiche Thätigkeit Meinen Dank und Meine vollste Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen, welch' letztere Sie auch den mitbetheiligten Generalen, Organen und Truppen bekannt zu geben haben.“

Schlusswort.

In den ersten Zeilen dieses Werkes wurde darauf hingewiesen, dass jetzt noch keine umfassende, auf das gesammte politische und militärische Acten-Materiale basirte Geschichte der Kämpfe in Bosnien und in der Hercegovina geboten werden konnte; einer späteren Zeit muss es daher überlassen bleiben, hierüber Ergänzendes und Erschöpfendes zu bringen.

Aber auch für eine vollkommen richtige Beurtheilung der politisch-militärischen Bedeutung und Tragweite der Occupation dieser Länder durch k. k. Truppen, ist heute die nothwendige historische Perspective noch nicht gewonnen. Den letzten endgiltigen Richterspruch zu fällen, werden erst unsere Epigonen berechtigt sein. Mit Beruhigung können wir jedoch dem Wahrspruche der höchsten Richterin aller menschlichen Thaten, der Weltgeschichte entgegensehen.

Löst man heute schon die Angelegenheit von allen kleinlichen Rücksichten, von dem Einflusse der Tagesstimmung und von politischen Bedenken los, betrachtet man sie mit offenem, vorurtheilsfreien Auge, so tritt uns ein Bild von geradezu idealer Conception und Schöpfung entgegen.

Nicht jene, Völker und Staaten in die blutigsten Kriege verwickelnden menschlichen Leidenschaften, nicht falsche Rechtsansprüche und nationale Velleitäten machten sich hier geltend. Nur von den edelsten Motiven geleitet, unter dem hehren Banner der Cultur und des Fortschrittes betraten die k. k. Truppen jene unglücklichen Länder, um sie Zuständen zu entreissen, für welche man in der Welt-

geschichte vergebens nach Aehnlichem forschen wird. Wohl erzählt diese von Völkern, welche unterjocht, oder von solchen, die in Gefangenschaft und Sklaverei geführt wurden. Dass aber ein Volk, nach Eroberung seines Landes sich in zwei Kasten spaltet, von welchen die eine sich der Religion des Besiegers — dem Islam — zuwendet und, wie es nur Renegaten eigen, in masslosestem Fanatismus die der Religion und den Sitten ihrer Väter treu bleibenden Stammesbrüder knechtet, mit Füßen tritt, aller Rechte beraubt; dass die herrschende Kaste mit Feuer und Schwert die Unterdrückten verfolgt, sie endlich von der nährenden Scholle ihrer Heimat vertreibt und zwingt, das Gnadenbrod des Nachbarlandes zu erhehen — von solchen Zuständen weiss uns die Geschichte wohl Nichts zu berichten.

Ist es nun, abgesehen davon, dass die Klugheit es fordert, den Brand des Nebenhauses zu löschen, für den Nachbarstaat nicht einfach ein Gebot der Menschlichkeit, hier helfend einzugreifen? Wird dieser Staat überdies durch einen europäischen Areopag mit solch' edler, rettender Mission betraut, wodurch auch das Recht hiezu unzweifelhaft festgestellt worden war, darf er da nur einen Augenblick mit deren Durchführung zaudern?

Das einzige Mittel aber, um für die Dauer menschenwürdige Verhältnisse in diesen von einem gänzlich verwilderten Volke besiedelten Ländern zu schaffen und den Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland zu ermöglichen, war: diese Territorien mit militärischer Macht zu besetzen, eine geordnete Verwaltung einzuführen, die Besitzverhältnisse zu regeln, Handel und Verkehr zu heben und — als werthvollsten Schlussstein — die Gleichberechtigung der Religionen einzufügen. Und ein solches Unternehmen sollte nicht auf den Beifall der gesitteten Welt zählen können? Bewundern wir ja doch die Männer, welche durch religiöse, culturelle oder wissenschaftliche Motive getrieben, in die fernsten Länder unter die wildesten Völkerschaften ziehen, um diese ihren elenden Zuständen zu entreissen und jene Gebiete allmählig der Cultur zu erschliessen!

Wie viel mehr hat ein Unternehmen Anrecht auf Zustimmung der Mit- und Nachwelt, durch welches, gleichsam mit einem Schlage, ein an einen Culturstaat Europa's grenzendes Land von 1000 Geviertmeilen mit fast 1½ Millionen Einwohnern für Civilisation und Gesittung gewonnen wird!

Wie gross nun auch hiebei die Opfer der Völker Oesterreichs an Gut und Blut gewesen sein mögen, so waren sie doch für eine edle Sache gebracht, und selbst der Soldat, welcher ohne nach rechts oder links zu blicken, nur die Eine Aufgabe hat, vertrauensvoll dem Rufe seines Monarchen und obersten Kriegsherrn zu folgen, wird nach vollbrachter That durch diesen Gedanken sich gehoben und befriedigt fühlen und darin den Lohn für alle überstandenen Gefahren und Beschwerlichkeiten finden. —

Folgen wir nun gleich vorurtheilsfreien Sinnes dem Verlaufe der Ereignisse, so gelangen wir auch hier zu einem von den vielfach herrschenden Ansichten abweichenden Resultate.

Tief besorgten Herzens, seinen Völkern durch die Occupation möglichst geringe Opfer aufzuerlegen, entschied sich der Monarch für die Meinung jener seiner Rathgeber, welche zu einem Minimum der aufzubietenden Machtmittel riethen; waren ja überdies die Anzeichen, welche hoffen liessen, dass dem friedlichen, segensreichen Beginnen kein ernster Widerstand entgegengesetzt werde, die überwiegend zahlreicheren.

Den localen Verhältnissen entsprechend, und unter den, so weit es die knapp zugemessene Zeit gestattete, umfassendsten Vorbereitungen wurden die zur Occupation bestimmten Truppen in Marsch gesetzt.

Aber bald traten Ereignisse ein, die keinen Zweifel liessen, dass die Muhammedaner, gegen jede bessere Einsicht sich verschliessend, in wildem Fanatismus und ungebändigter Kampfeslust zu den in reichlichster Zahl vorhandenen Waffen greifen würden, während die Regierung in Constantinopel diesem wahnsinnigen Beginnen theils passiv gegenüberstand, theils dasselbe förderte.

Aber auch die Elemente schienen dem Unternehmen nicht günstig, denn sie traten in störendster und erschwerendster Weise demselben entgegen. Hauptsächlich in Folge der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse hatte sich der Marsch der linken Flügel-Colonne verzögert. Die Aufständischen der Posavina benützten den Zeitgewinn geschickt und rasch, um sich zu sammeln und zu ordnen, so zwar, dass hier die k. k. Truppen, tief erschöpft und durch die Unmöglichkeit, den Nachschub rechtzeitig zu bewirken, ungenügend mit Nahrungsmitteln und Munitio n versehen, einer Uebermacht entgegentraten, welcher sie nach heldenmüthigem Kampfe weichen mussten. Wenn nun auch der Fortgang der Occupation im Allgemeinen hiedurch nicht gestört worden war, so erforderte es doch die Ehre und das Ansehen Oesterreich-Ungarns, dass die k. k. Truppen um keinen Preis mehr einer solchen zweifelhaften Chance ausgesetzt werden durften, sowie auch die vorgeschrittene Jahreszeit es räthlich erscheinen liess, das Unternehmen in kürzester Zeit derart zu Ende zu führen, dass, durch eine mit erdrückender Stärke auftretende Macht, die Aufgabe rasch und bei geringsten Verlusten gelöst werden könne.

Nachdem nun die übrigen Colonnen, dem kühnen, gewaltigen Geiste des Ober-Commandanten folgend, theils nach wiederholten siegreichen Gefechten, theils durch geschickte, überraschende Manöver die Centren der zu occupirenden Länder erreicht hatten, bedurfte es thatsächlich nur mehr weniger, durch die neuaufgebotenen Heerestheile kräftig geführter Schläge, um das ganze Occupations-Gebiet zu unterwerfen, sowie die Machtsphäre Oesterreich-Ungarns bis in die entlegensten Thäler dringen zu lassen.

So war denn das schwierige Werk, Dank der vorzüglichen Führung, Dank den braven Truppen, in verhältnissmässig kurzer Zeit zu Ende geführt und der Boden für die Pacification und Neuorganisation der Verwaltung des Landes geobnet.

Namhafte Opfer an Menschen und Geld forderte das Unternehmen, aber diese waren wohl unvermeidlich, wie immer man sich auch den Gang der Ereignisse denken möge.

Die Verwendung bedeutenderer Streitkräfte gleich vom Beginne an, hätte unleugbar mehr Sicherheit gewährt und ernstere Rückschläge ausgeschlossen. Grössere Truppenmassen können aber weder für den Gebirgskrieg rasch ausgerüstet, noch in einem so ressourcen- und wegerarmen Lande, wie Bosnien es ist, rasch bewegt werden. Ein späterer Beginn, ein langsamerer Fortgang der Operationen, waren dann unvermeidlich; weitere Ausbreitung und festere Consolidirung der Insurrection die natürlichen Folgen. Da würden wohl noch blutigere und hartnäckigere Kämpfe stattgefunden haben, als es thatsächlich der Fall war.

Vielleicht noch misslicher hätten sich die Verhältnisse gestaltet, wenn die Landesbewohner, voll des störrigen, kampflustigen Sinnes, diesen in Erkenntniss der Uebermacht Oesterreich - Ungarns unterdrückend, der Occupation gar keinen Widerstand entgegengesetzt hätten. Niemand würde es dann gewagt haben, dem Muhammedaner sein heiliges Kleinod, die Waffe, zu nehmen. Fanatischen Hass im Herzen, in Waffen starrend, wären alle subversiven Elemente, welche jetzt im Kampfe geblieben sind oder das Land verlassen haben, ein Gährungsstoff gewesen, welcher nur durch eine sehr bedeutende Macht hätte niedergehalten werden können. Die occupirten Länder wären zum Algerien Oesterreich - Ungarns geworden und vielleicht Jahrzehnte der angestrengtesten, wahrscheinlich durch blutige Unruhen unterbrochener Bemühungen hätte es bedurft, um diese Elemente zu friedlichen Staatsbürgern zu machen. Nun wirkten aber die Occupationskämpfe gleich einem die Luft reinigenden und die elektrische Spannung behebenden Gewitter.

So können wir uns auch bezüglich des relativ günstigen Verlaufes und des Ausganges der Occupation, trotz der zahlreichen Nadelstiche, welche uns ein scheinbar widriges Schicksal fühlen liess, nur aufrichtig beglückwünschen. —

Vornehmlich politische Motive sind es schliesslich, welche nach den Satzungen des Berliner Vertrages die k. k. Truppen nach Spizza, zu dessen Einverleibung in die österreichisch-ungarische Monarchie und zur Besetzung von Theilen des Sandschaks Novibazar führten, womit dormalen die Actionen im Südosten der Monarchie zum Abschlusse gelangten.

Mit Befriedigung kann speciell der Soldat auf das vollendete Werk blicken. Wie so oft, war er auch hier der Pionnier der Bildung, der Gesittung — und half Oesterreichs grosse welthistorische Mission, die europäische Cultur nach Osten zu tragen, durchführen.

Möge aber auch das nun beginnende Friedenswerk der vollständigen Pacificirung der Länder, der Befestigung von Ruhe und Ordnung, der Hebung des Ackerbaues, des Handels und Verkehrs und namentlich der allgemeinen Bildung rasch vorwärts schreiten. Nicht wie einst, soll das muhammedanische Element mit Feuer und Schwert bekämpft und vertrieben werden, sondern gerade dieses ist

es, welches als besitzender Theil in der geistigen Bewegung vorangehen und hierin jenen Glaubensgenossen, welche vor Jahrhunderten auf der Iberischen Halbinsel durch Bildung und Wissenschaft glänzten, nachstreben soll. Die Bedingungen hiezu sind hier um so mehr vorhanden, als die Muhammedaner Bosniens und der Hercegovina dem geistig so regsamen südslavischen Stamme angehören. Möge sich so für diese mit dem Blute der edelsten Söhne Oesterreich-Ungarns gedüngten, mit dessen materiellen und geistigen Mitteln gehobenen, an Naturschätzen so reichen Territorien eine segensreiche Zukunft erschliessen, unter dem glorreichen Banner unseres erhabenen Monarchen!



Berichtigungen.

Seite	8,	Zeile	8	von unten, statt: „1849“ zu setzen: „1845“.
„	180,	„	12	„ oben, „ „121 ^{kg} “ „ „ „21 ^{kg} “.
„	205,	„	13	„ „ hinter „Regimentes“, statt Punkt zu setzen: „;“ und anzufügen: „Oberlieutenant August Lange des 10. Feld-Jäger-Bataillons“.
„	219,	„	8	und 9 von oben, statt: „unterliess es aber“, zu setzen: „vermochte aber nicht“.
„	223,	„	4	von oben, statt: „im Thal“, zu setzen: „auf den Höhen nördlich“.
„	257,	„	6	„ unten, „ „9 Officiere und 170 Mann“, zu setzen: „8 Officiere und 171 Mann“.
„	257,	„	7	von unten, statt: „3 Officiere“, zu setzen: „4 Officiere“.
„	260,	„	6	„ „ „ „4 vermisst“, „ „ „1 vermisst“.
„	269,	„	9	„ „ „ „Ostgrenze“, „ „ „Westgrenze“.
„	272,	„	25	„ oben hinter „auch“, statt: „FML.“ zu setzen: „FZM.“.
„	312,	„	17	„ „ statt: „16 Verwundete“, zu setzen: „18 Verwundete“.
„	319,	„	13	„ „ das Wort: „linke“ zu streichen.
„	337,	„	1	„ „ statt: „Verpflegs-“, zu setzen: „Proviant-“.
„	362,	„	13	und 28 von oben, statt „4. Ergänzungs-Compagnie des 22. Infanterie-Regimentes“, zu setzen: „Ergänzungs-Compagnie des 80. Landwehr-Schützen-Bataillons“.
„	371,	„	8	von unten, statt: „Infanterie-Regimentes Nr. 6“, zu setzen: „Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 6“.
„	378,	„	24	und 25 von oben, statt: „Der 1. Jäger-Compagnie unter Hauptmann v. Brasseur“, zu setzen: „Der 2. Jäger-Compagnie unter Hauptmann Franz Schmid“.
„	390,	„	5	von oben, statt: „nordöstlich“, zu setzen: „nordwestlich“.
„	415,	„	19	„ unten zu streichen: „(Karte Seminovac)“.
„	418,	„	6	„ oben und Seite 424, Zeile 12 von unten, statt: „Polina“, zu setzen: „Tolina“.
„	425,	„	3	von unten, statt: „westlicher“, zu setzen: „östlicher“.
„	438,	„	21	„ oben, „ „Südwest-Eingang“, zu setzen: „West-Eingang“.
„	445,	„	22	„ unten, „ „Sachsen - Weimar“, zu setzen: „Sachsen-Meiningen“.
„	449,	„	17	von unten, statt: „(18)“, zu setzen: „(19)“, Zeile 18 von unten zu streichen: „18 und“.
„	485,	„	18	von oben, statt: „11 Officiere“, zu setzen: „10 Officiere“.
„	488,	„	18	„ „ „ „Infanterie - Regiment Nr. 78“, zu setzen: „Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78“.
„	492,	1. Alinea.		Die hier angegebene Numerirung der Schanzen stimmt mit jener im Plane (Tafel XI) nicht überein, und ist bei letzterer ein Werk in der Numerirung übersprungen worden.
„	506,	Zeile	5	von unten, zu streichen: „und der halben 5. Compagnie“.
„	515,	„	19	„ oben, statt: „139 Verwundeten“, zu setzen: „140 Verwundeten“.
„	523,	„	12	von unten, statt: „6 Officiere, 150 Mann“, zu setzen: „5 Officiere, 151 Mann“.

Seite 527,	Zeile 3	von oben,	statt: „278 Mann“,	zu setzen: „279 Mann“.
„ 562,	„ 11	„ „	und Seite 563, Zeile 18 von unten,	statt: „nordöstlich“,
			zu setzen: „nördlich“.	
„ 584,	„ 25	von oben,	statt: „2“,	zu setzen: „3“; statt: „8“,
„ 584,	„ 28	„ „	„ 2“, „ „	„ 3“, „ „
„ 591,	„ 9	„ „	„ 19“, „ „	„ 18“.
„ 636,	„ 16	„ „	„Süden“,	zu setzen: „Südosten“.
			„VI. Infanterie-Division“,	zu setzen: „von der
			VI. Infanterie-Division“.	
„ 650,	„ 24	von oben,	statt: „nachsetzenden“,	zu setzen: „davoneilenden“.
„ 659,	„ 23	„ „	„2. October“,	zu setzen: „30. September“.
„ 661,	„ 9	„ „	„7“,	zu setzen: „8“.
„ 666,	„ 15	„ „	„4“, „ „	„3“.
„ 672,	„ 1	„ „	„Bosna“,	zu setzen: „Save“.
„ 681,	„ 3	unten,	„Sinja-“, „ „	„Tinja-“.
„ 721,	„ 3	oben,	„vier Stunden“,	zu setzen: „eine Stunde“.

